

---

Arbeitsblatt 1: Inhalt und Textauszug

**Gottfried Keller Das romantische Polenbild in Kellers realistischer Novelle  
„Kleider machen Leute“**

**Zum Inhalt der Novelle**

Der arbeitslose Schneidergeselle Wenzel Strapinski aus Seldwyla hat sich auf Wanderschaft begeben. Der Zufall will es, dass er unterwegs in einer vornehmen Kutsche Platz nehmen darf, die mit ihm in das Nachbarstädtchen Goldach fährt. Als er aus dem herrschaftlichen Wagen steigt, wird er vom Kutscher als Herr von aristokratischer Herkunft vorgestellt, was zur Folge hat, dass Wenzel, der durch sein melancholisches Aussehen, vor allem aber durch seinen langen und kostbar wirkenden, samtgefütterten Mantel ohnehin Aufsehen erregt, bald für einen reichen polnischen Grafen gehalten wird, den die neugierige und gewinnsüchtige Bürgerschaft fürstlich bewirtet und gebührend feiert. Das verträumte Schneiderlein tut nichts, um dieses märchenhafte Missverständnis von sich aus aufrecht zu erhalten, findet aber auch nicht den Mut, die Wahrheit zu sagen. Die wachsende Neigung zur Amtstochter Nettchen verführt ihn schließlich dazu, die allseitige Bewunderung freundlich hinzunehmen. Sein natürlich vornehmes Wesen und sein „fürstlicher“ Aufzug erwecken bald zärtliche Gefühle in der Amtstochter, die in Wenzel den Märchenprinzen erblickt. Doch zu dem mit großem Aufwand gestalteten Verlobungsfest der beiden reist auch eine Abordnung aus Seldwyla, die mit einer schadenfrohen Entlarvungskomödie die Wahrheit ans Licht bringt und den Schneider in aller Öffentlichkeit bloß stellt. Strapinski flieht verzweifelt in die Winternacht hinaus, wo ihn, halb erfroren, Nettchen, die ihm nachgeeilt ist, im Schnee findet. Sie bringt ihn schließlich durch kluge Fragen zum Sprechen und erkennt nach anfänglicher Empörung, dass Unschuld und Wahrhaftigkeit sich hinter seiner Verirrung verbergen. Gegen den Widerstand des Vaters, und ohne Angst vor dem drohenden Spott der Bürger, setzt sie am Ende die Heirat durch. Wenzel rechtfertigt Nettchens Vertrauen und wird am Ende ein angesehener Tuchherr in Seldwyla.

**Textauszug**

*Die folgenden Textauszüge erzählen, wie Strapinski Nettchen kennen lernt und wie es kurz darauf zur Verlobung kommt.*

Am Tisch erhielt er den Ehrenplatz neben der Tochter des Hauses; denn die Mutter war gestorben. Er wurde zwar bald wieder melancholisch, da er bedachte, nun müsse er mit den andern wieder in die Stadt zurückkehren oder gewaltsam in die Nacht hinaus entrinnen, und da er ferner überlegte, wie vergänglich das Glück sei, welches er jetzt genoss. Aber dennoch empfand er dies Glück und sagte sich zum Voraus: Ach, einmal wirst du doch in deinem Leben etwas vorgestellt und neben einem solchen höhern Wesen gegessen haben.

Es war in der Tat keine Kleinigkeit, eine Hand neben sich glänzen zu sehen, die von drei oder vier Armbändern klirrte, und bei einem flüchtigen Seitenblick jedes Mal einen abenteuerlich und reizend frisierten Kopf, ein holdes Erröten, einen vollen Augenaufschlag zu sehen. Denn er mochte tun oder lassen, was er wollte, alles wurde als ungewöhnlich und nobel ausgelegt und die Ungeschicklichkeit selbst als merkwürdige Unbefangenheit liebenswürdig befunden von der jungen Dame, welche sonst stundenlang über gesellschaftliche Verstöße zu plaudern wusste. Da man guter Dinge war, sangen ein paar Gäste Lieder, die in den dreißiger Jahren Mode waren. Der Graf wurde gebeten, ein polnisches Lied zu singen. Der Wein überwand

seine Schüchternheit endlich, obschon nicht seine Sorgen; er hatte einst einige Wochen im Polnischen gearbeitet und wusste einige polnische Worte, sogar ein Volksliedchen auswendig, ohne ihres Inhaltes bewusst zu sein, gleich einem Papagei. Also sang er mit edlem Wesen, mehr zaghaft als laut und mit einer Stimme, welche wie von einem geheimen Kummer leise zitterte, auf Polnisch:

Hunderttausend Schweine pferchen  
Von der Desna\* bis zur Weichsel\*\*,  
Und Kathinka, dieses Saumensch,  
Geht im Schmutz bis an die Knöchel!

Hunderttausend Ochsen brüllen  
Auf Wolhyniens\*\*\* grünen Weiden,  
Und Kathinka, ja Kathinka,  
Glaubt, ich sei in sie verliebt!

›Bravo! Bravo!‹, riefen alle Herren, mit den Händen klatschend, und Nettchen sagte gerührt:  
›Ach, das Nationale ist immer so schön!‹ Glücklicherweise verlangte niemand die Übersetzung dieses Gesanges.

Mit dem Überschreiten solchen Höhepunktes der Unterhaltung brach die Gesellschaft auf [...] Seltsam aufgeregt und bekümmert ging er hinweg, nahm seinen famosen Mantel um und schritt mit wehenden Locken in einem Gartenwege auf und nieder. Es wurde ihm nun klar, dass er eigentlich nur dieses Wesens halber so lange dageblieben sei, dass die unbestimmte Hoffnung, doch wieder in ihre Nähe zu kommen, ihn unbewusst belebte, dass aber der ganze Handel eben eine Unmöglichkeit darstelle von der verzweifeltsten Art.

Wie er so dahinschritt, hörte er rasche Tritte hinter sich, leichte, doch unruhig bewegte. Nettchen ging an ihm vorüber und schien, nach einigen ausgerufenen Worten zu urteilen, nach ihrem Wagen zu suchen, obgleich derselbe auf der anderen Seite des Hauses stand und hier nur Winterkohlköpfe und eingewickelte Rosenbäumchen den Schlaf der Gerechten verträumten. Dann kam sie wieder zurück, und da er jetzt mit klopfendem Herzen ihr im Wege stand und bittend die Hände nach ihr ausstreckte, fiel sie ihm ohne weiteres um den Hals und fing jämmerlich an zu weinen. Er bedeckte ihre glühenden Wangen mit seinen fein duftenden dunklen Locken und sein Mantel umschlug die schlanke, stolze, schneeweiße Gestalt des Mädchens wie mit schwarzen Adlerflügeln; es war ein wahrhaft schönes Bild, das seine Berechtigung ganz allein in sich selbst zu tragen schien.

Strapinski aber verlor in diesem Abenteuer seinen Verstand und gewann das Glück, das öfter den Unverständigen hold ist. Nettchen eröffnete ihrem Vater noch in selbiger Nacht beim Nachhausefahren, dass kein anderer als der Graf der Ihrige sein werde; dieser erschien am Morgen in aller Frühe, um bei dem Vater liebenswürdig schüchtern und melancholisch, wie immer, um sie zu werben, und der Vater hielt folgende Rede:

›So hat sich denn das Schicksal und der Wille dieses törichten Mädchens erfüllt! Schon als Schulkind behauptete sie fortwährend, nur einen Italiener oder einen Polen, einen großen Pianisten oder einen Räuberhauptmann mit schönen Locken heiraten zu wollen, und nun haben wir die Bescherung! Alle inländischen wohlmeinenden Anträge hat sie ausgeschlagen, noch neulich musste ich den gescheiterten und tüchtigen Melchior Böhni heimschicken, der noch große Geschäfte machen wird, und sie hat ihn noch schrecklich verhöhnt, weil er nur ein

---

rötliches Backenbärtchen trägt und aus einem silbernen Döschen schnupft! Nun, Gott sei Dank, ist ein polnischer Graf da aus wildester Ferne! Nehmen Sie die Gans, Herr Graf, und schicken Sie mir dieselbe wieder, wenn sie in Ihrer Polackei friert und einst unglücklich wird und heult! Nun, was würde die selige Mutter für ein Entzücken genießen, wenn sie noch erlebt hätte, dass das verzogene Kind eine Gräfin geworden ist!

(Aus: Keller, Gottfried: *Kleider machen Leute*. In: *Klassische Schullektüre*. Hrsg. von Ekkehart Mittelberg. Berlin: Cornelsen 2000, S.69f.)

\* *Fluss im europäischen Teil Russlands*

\*\* *Längster Fluss in Polen*

\*\*\* *Landschaft in der Ukraine*